
Kontinuität und Neubeginn



erscheint der Übergang vom Spätmittelalter zur Renaissance auch nahtlos und fließend, so können die Jahrzehnte um 1500 im Hinblick auf die Entdeckungsfahrten und den Humanismus doch als Epochenschwelle und Zeit des Neubeginns gelten. Seit dem späten 14. Jahrhundert hatte das Interesse an Natur und Wissenschaft, an theoretisch fundiertem und ökonomisch optimiertem Gestalten kontinuierlich zugenommen und die Kunstproduktion nachhaltig geprägt. Die zu neuem Leben erweckte antike Kultur wirkte sich umfassend auf Bildung und Kunst aus und führte zu vielen formalen wie inhaltlichen Innovationen. Die arbeitsteilige Fertigung und gezielte Orientierung an Absatzmärkten gipfelte bereits im späten 15. Jahrhundert in einer Hochkonjunktur. Eine Vielzahl von Künstlern und Werkstätten fand nicht nur in den überregionalen Zentren wie Augsburg, Nürnberg und Köln, sondern auch in vielen kleineren Städten ein lukratives Auskommen.

Als markanteste Zäsur erweist sich die Reformation mit ihren tiefgreifenden gesellschaftlichen Veränderungen und dem Einbruch des florierenden Kunstbetriebs. Die Unsicherheit bezüglich religiöser Stiftungen zog selbst in altgläubigen Städten das Erlahmen der Produktion nach sich. Gleichzeitig führten jedoch herausragende Meister wie Albrecht Dürer, Peter Vischer d. Ä., Wenzel Jamnitzer oder Hans Schwarz die Kunst im deutschen Sprachraum zur Blüte und legten in der Verbindung von technischer Perfektion und theoretischer Kenntnis die Basis für ein neuartiges Verständnis und Ansehen künstlerischer Tätigkeit. Die Reflexion über die Kunst und ihre Grundlagen sowie die Vermittlung des neuen Wissens über Druckwerke öffneten neue Wege in der handwerklichen Ausbildung wie im gelehrten Diskurs. Neben Kirche und Adel etablierten sich Auftraggeberschichten wie Humanisten und die gebildete, wirtschaftlich erfolgreiche bürgerliche Elite mit eigenen Interessen und Repräsentationsbedürfnissen. Unter der innovativen Fortführung bewährter Traditionen, aber auch in der Anverwandlung und Entwicklung neuer Inhalte und Gestaltungsmittel erreichte die Kunstproduktion im deutschen Sprachraum eine bis dahin nicht gekannte qualitative wie geistige Dimension.